

# Hassprediger Luther

## Abgründe eines Reformators

Religionsfrei im Revier

# Hassprediger Luther Abgründe eines Reformators

**Verfasser: Hartmann Schimpf**

2. erweiterte und überarbeitete Ausgabe  
Oktober 2017

Herausgeberin:

Religionsfrei im Revier

c/o Bahnhof Langendreer

Wallbaumweg 108

44894 Bochum

koordination@religionsfrei-im-revier.de

www.religionsfrei-im-revier.de

**Titelblatt:**

Luther als gelehrter Mönch, sich stützend allein auf die Bibel (sola scriptura) und erleuchtet von der Taube des Heiligen Geistes.

Kupferstich von Hans Baldung Grien

## Inhaltsverzeichnis

|  |           |
|--|-----------|
| <b>0. Einleitung</b>                           | <b>1</b>  |
| <b>1. Luther und die geistliche Konkurrenz</b> | <b>2</b>  |
| a) die römisch-katholische Kirche              | 2         |
| b) protestantische „Sekten“                    | 3         |
| <b>2. Luther und die Juden</b>                 | <b>5</b>  |
| <b>3. Luther und die aufständischen Bauern</b> | <b>13</b> |
| <b>4. Luther und die Frauen</b>                | <b>18</b> |
| <b>5. Luther und die „Hexen“</b>               | <b>20</b> |
| <b>6. Luther und die Behinderten</b>           | <b>23</b> |
| <b>7. Luther und die Freiheitsliebenden</b>    | <b>25</b> |
| <b>8. Luther und die Philosophen</b>           | <b>29</b> |
| <b>9. Schlussfolgerung</b>                     | <b>32</b> |
| <b>Quellenverzeichnis</b>                      | <b>34</b> |

## Einleitung

„500 Jahre Thesenanschlag in Deutschland; im Jahre 1517 „Durchbruch“ der lange ersehnten „Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern“; seit 500 Jahren Abschaffung des päpstlichen Ablasses, Übersetzung der Bibel in die Sprache des deutschen Volkes und „Priestertum aller Gläubigen“; seit dieser Zeit Ausbreitung der Lehre Martin Luthers und ihrer anderen protestantischen Ableger, in Deutschland zunächst, dann weit über die Landesgrenzen hinaus; seit fast einem halben Jahrtausend die Existenz der lutherisch-evangelischen Landeskirche in Deutschland, – all dies wird im Endjahr der Lutherdekade im öffentlichen Raum unübersehbar und besonders festlich begangen. Laut einer Umfrage eines öffentlich-rechtlichen Fernseh-Senders vor vier Jahren gilt der Mann aus Eisleben und Wittenberg als der zweitgrößte Deutsche überhaupt.

Die Kirche war und ist sich der universalhistorischen Bedeutung ihres Religionsgründers Martin Luther bewusst; sie will und muss sich als Erbin seines Vermächtnisses annehmen. Sie tut dies neuerdings – anders noch als im Dritten Reich – indem sie mit Luther nicht den autoritären Religionsstifter und Judenhasser herauskehrt, sondern den „Vorbereiter der Moderne“, den Wegbereiter für „Aufklärung, Meinungsvielfalt und Demokratie“. Es liegt hier und heute an uns, diesen Anspruch zu überprüfen. Die Leserschaft wird gebeten, das eigene überkommene Lutherbild zu den Ergebnissen der nun folgenden Ausführungen in Beziehung zu setzen. Die Gliederung der Aussage erfolgt dabei nach Maßgabe zahlreicher, wenn auch nicht aller Feindbilder, die dem Reformator bis zu seinem Tode 1546 keine Ruhe ließen. Das letzte Kapitel enthält das Fazit und einen Handlungsvorschlag. Der Autor ist dabei bemüht, den außerordentlich schreib- und gesprächsfreudigen Reformator als Primärquelle selbst zu Wort kommen zu lassen.

*„... den Teufel umbringen...“ Das Schiff der katholischen Kirche widersteht nicht der Flut der Zeit und geht unter. Titelholzschnitt zu Joseph Grünpecks „Spiegel der natürlichen himmlischen und prophetischen Sehungen“, 1508*



## 1. Luther und die geistliche christliche Konkurrenz a) Römisch-katholische Kirche

Am bekanntesten in unserem konfessionsgeteilten Land ist sicherlich die Luthersche Gegenposition zum Papst, die sich von anfänglicher, noch systeminterner Kritik, zunächst am Ablasshandel, später bis hin zur offenen Systemkritik und unversöhnlichen Feindschaft steigerte:

*So wir Diebe mit Strang, Mörder mit Schwert, Ketzler mit Feuer strafen, warum greifen wir nicht viel mehr an diese schädlichen Lehrer des Verderbens als Päpste, Kardinäle, Bischöfe und das ganze Geschwür der Römischen Sodoma mit allerlei Waffen und waschen unsere Hände in ihrem Blut ...? Aber Gott, der da spricht: die Rache ist mein, wird diese Feinde zu rechter Zeit wohl finden, die zeitlicher Strafe nicht wert sind, sondern müssen ewiglich im Abgrund der Hölle ihre Strafe haben. ... **Der Papst ist der Teufel; könnte ich den Teufel umbringen, warum wollte ich's nicht tun?** (1)*

*„Könnte ich ... diese schädlichen Lehrer des Verderbens ... selbst ... umbringen.“*

*Kirchen werden umfunktioniert zu Handelsstätten: Ablasshandel – ein Geschäft mit den Seelen, das den Papst reich macht. Holzschnitt von Hans Holbein d. J. (1497-1543)*



Der Papst ist für den Mönch Martin Luther der Antichrist schlechthin. Die Respektlosigkeit, der Ungehorsam gegenüber dem Heiligen Stuhl sowie die von keinem Zweifel geplagte Selbstsicherheit des jungen Doktors der Theologie ließen die Angehörigen der damaligen katholischen Zwangsgliederschaft aufhorchen, mehr aber noch die angemessene Stellung eines Richters, der sich für die blutige Ausführung des Mordes nicht zu schade war. Das 5. Gebot („Du sollst nicht töten!“) verursachte dem rebellischen Kirchenmann keine Skrupel, wenn er die Angehörigen des katholischen Priesterstandes als Teufel interpretierte.

## b) Protestantische „Sekten“

„Sekte“ in Anführungszeichen – warum? Sekte war ursprünglich fast immer jede Religionsgemeinschaft, bevor sie Amtskirche wurde. Sekte in diesem Sinne war auch die Kirche des Bischofs von Rom – als eine Mitbewerberin von vielen um die religiöse Deutungshoheit – bevor der Papst ab 313 („katholisch, d.h. „die Gesamtheit betreffend“), auf dem „Heiligen Stuhl“ sich als „Stellvertreter Christi“ mit wachsendem Erfolg das religiöse Meinungsmonopol anmaßte. Sekte war demnach seit der Reformation auch die ursprünglich kleine Anhängerschaft Luthers, bevor ihr die protestantischen Territorialfürsten den Status einer Amtskirche verliehen. Die heutigen „Sektenbeauftragten“ der beiden christlichen „Großkirchen“ vergessen gern die Ursprünge ihres eigenen Sektierertums. Die von diesen geprägte vorherrschende Sprachregelung, die zwischen öffentlich und rechtmäßig anerkannten, arrivierten und privilegierten „Hochkirchen“ einerseits sowie abgewerteten, ketzerischen, nicht gleichberechtigten religiösen „Radikalen“ am Rande oder im Untergrund der Gesellschaft andererseits unterscheidet, ist nicht wissenschaftlich. Mangels eines anderen, allgemein verständlichen und prägnanten Wortes wird der Begriff „Sekte“ daher distanziert und ausdrücklich unter Vorbehalt benutzt.

Auch die protestantischen Sekten als „reformatorische Konkurrenten“, denen er nicht den Status einer Amtskirche gönnte, verfolgte Luther unerbittlich, obwohl sie seine Kritik am Ablasshandel und anderen Missständen der katholischen Kirche teilten. Am liebsten waren ihm die Andersgläubigen, die ohne Reibungsverluste das Feld räumten:

*Ich habe die fanatischen und wütenden Schwärmer gern; sie bringen sich selbst um. (2)*

Das biblische Verbot des Freitods kümmerte den selbstherrlichen Theologen nicht. Über die Münsteraner Wiedertäufer schrieb er:

*Uns liegt nun viel daran, diese umgekehrt zu verdammen und als Verdammte bekanntzumachen, damit die Nachkommen von ihrer Ketzerei abgeschreckt und den zweifelnden und schwankenden Gewissen geholfen werde. (3) ... Sie gelten als „Aufführer“ und „Mörder“. ... Die Obrigkeit ... soll ... mit leiblicher Gewalt und nach Gelegenheit der Umstände **auch mit dem Schwert strafen**, ... Meister Hansen befehlen (=töten). (4)*

**„... auch mit dem Schwert strafen.“**

*Auch für den Protestanten Luther war die Abtrünnigkeit protestantischer Abweichler ein todeswürdiges Verbrechen. Die hier abgebildeten Anführer der Wiedertäufer wurden in Münster 1536 im Auftrag des katholischen Fürstbischofs Franz von Waldeck – nach vorangegangener Marterung durch glühende Zangen (im Bild links unten und rechts oben vergrößert) – öffentlich hingerichtet. Zeitgenössische Zeichnung.*



Auch hier saß dem Reformator das Schwert locker. Auch anderen protestantischen Nebentrieben wie den „Zwickauer Propheten“ sagte er - in altkatholischem Jargon - als „Ketzer“ den Krieg an. Thomas Müntzer, der ihm als Theoretiker und politischer Agitator ebenbürtig war, erfuhr den Feindeshass des ehemaligen Mitstreiters am deutlichsten. Aber auch weniger prominenten Rivalen wünschte Luther am liebsten den schnell erfolgten Tod, wenn sie anderer Ansicht waren als der neue Hohepriester, als der sich der Verkünder aus Wittenberg ungeniert gerierte. Wehe dem Glaubenslehrer mit nonkonformistischen Anwendlungen, der im Einzugsbereich des Reformators nicht dessen Rechtfertigungslehre predigte:

*Ebenso soll die Obrigkeit auch strafen oder je nicht leiden, die so da lehren, Christus sei nicht für unsere Sünde gestorben, sondern ein jeglicher solle selbst dafür genug tun ... Moses in seinem Gesetz gebietet auch, solche Lästere, ja alle falschen Lehrer zu steinigen. Also soll man hier nicht viel Disputierens machen, sondern auch unverhört und unverantwortet verdammen solch öffentliche Lästerung. (5)*

Von Meinungsfreiheit hielt der Reformator nichts. Statt neuzeitliche Gewissensfreiheit erwartete den religiösen Dissidenten der Tod, nicht wesentlich anders als nach Art der katholischen Inquisition. Die Berufung Luthers auf die Heilige Schrift allein (sola scriptura), die so oft von evangelischer Seite betont und gerühmt wird, erwies sich dabei als nur eine von vielen möglichen Auslegungen der Bibel. Diese seine Auslegung verordnete der Theologe aus Wittenberg indessen eigenwillig, willkürlich und fanatisch als die Wahrheit schlechthin. Die angedeutete Hinrichtung würde ohne eine Gerichtsverhandlung stattfinden. Das Urteil würde unwidersprochen die protestantische weltliche Obrigkeit fällen, die in geistlichen Dingen Luther voll vertraute. Von modernem rechts-staatlichem Denken vermissen wir hier jede Spur.

## 2. Luther und die Juden

Die Juden dagegen umwarb der missionierende Reformator zunächst eifrig und hoffnungsvoll. Als aber die Bekehrungserfolge ausblieben, wandelte sich seine Annäherung schnell in Distanzierung, in offene Ablehnung und in den letzten Lebensjahren gar in tödlichen Hass auf das „verstockte“ Volk der Juden. Anders als im Dritten Reich wurde nach 1945 der traditionelle Antijudaismus der evangelischen Kirche nicht hervorgekehrt, sondern - trotz Auschwitz – im öffentlichen Diskurs fast immer bewusst verschwiegen. Im Konfirmandenunterricht der Kirche, im Religions- und Geschichtsunterricht der Schulen und auch an der Universität machte und macht die Lehre auch heute noch einen weiten Bogen um dieses heikle Thema.



### „...die Synagogen anzünden...“

*Kirche und Synagoge. Antijüdische Propaganda um 1230. Die Kirche links ist geadelt durch den Wein des ewigen Lebens und durch die Krone als Ausdruck der Herrschaft von Christus; die verstockte Synagoge rechts ist blind und verschließt sich dem Heil, das allein der Christengott gewähren kann. Steinskulptur im Straßburger Münster, um 1230*

Die Inhaltsverzeichnisse von Schulbüchern sowie von Lehrbüchern für die Hochschulen sind hier ein beredtes Zeugnis. Wenn in jüngster Zeit sich auch die evangelische Kirche dieser Problematik annimmt, dann nicht zuletzt auch deswegen, weil sie reagiert auf die in seit längerer Zeit zahlreicher werdenden Publikationen von vornehmlich protestantischen Nonkonformisten einerseits sowie von laizistisch orientierten Autoren andererseits, denen sie nicht allein die historische Aufarbeitung traditioneller Judenfeindschaft überlassen kann und will.

Wir beschränken uns hier im Wesentlichen auf den äußerst selten zitierten Wortlaut des Lutherschen Programms der Judenvernichtung, zu dem Luther die protestantischen Landesfürsten in seinen letzten Lebensjahren unerbittlich trieb. Das Siebenpunktoprogramm, das als praktische Handreichung für die Umsetzung der Liquidation der „Kinder Israels“ dienen sollte, hatte Luther selbst verfasst und zu seinen Lebzeiten veröffentlicht:

*Erstens, dass man ihre Synagogen oder Schulen anzünde und was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und überschütte, so dass kein Mensch für alle Zeiten weder Stein noch Schlacke davon sehe. (6)*

Luther erreichte es tatsächlich, dass einige protestantische Fürsten noch im 16. Jahrhundert die Verbrennung von Synagogen befahlen. Die nationalsozialistische Regierung folgte der Lutherschen Aufforderung nur allzu gern, indem sie 1938 - in der sogenannten „Kristallnacht“ - die Brandschatzung der Synagogen auf dem ganzen Reichsgebiet verfügte. Der Pogrom fand statt in der Nacht vom 09. auf den 10. November 1938. Der 10. November, an dem die Synagogen spätestens brannten, hatte hohen symbolischen Wert, war der Tag doch die Wiederkehr von Luthers Geburtstag. Luther hätte sich sicherlich sehr gefreut, denn das gewählte Datum war eine Reverenz ihm gegenüber, der er doch den Pogrom absegnete, zu dem er als Theologe und geistiger Brandstifter zuvor aufgerufen hatte.

*Zweitens sollte man auch ihre Häuser abbrechen und zerstören, denn sie treiben darin genau das gleiche, wie in ihren Synagogen. Stattdessen mag man sie etwa unter ein Dach oder in einen Stall tun, wie die Zigeuner. (7)*

Die zwangsweise Zusammenfassung der Juden und übrigens auch der Sinti und Roma „unter einem Dach oder in einem Stall“ nimmt die Errichtung von neuen Ghettos und Konzentrationslagern vorweg, unter deren furchtbaren Lebensbedingungen die Häftlinge Hitlers leiden und sterben sollten.

*Zum dritten möge man ihnen alle ihre Gebetbüchlein und Talmude nehmen, in denen solcher Götzendienst, Lügen, Fluch und Lästerung gelehrt wird. (8)*

**„... eine gnadenlose Barmherzigkeit ...“**  
*Titelblatt von Luthers judenfeindlicher Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“, veröffentlicht 1543*



Luther ging es einmal mehr um die Ausschaltung religiösen Andersseins. Dazu diente die Zensur, die sowohl 1543 als auch 1933 zur Verbrennung nichtkonformistischer Literatur führte. Auch unter Hitler brannten erst die Bücher, dann die Menschen.

*Zum vierten soll man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbieten, weiterhin zu lehren. Denn ein solches Amt haben sie mit allem Recht verloren. (9)*

Beabsichtigt von Luther war hier – einmal mehr - die Ausschaltung dissidentischer Intelligenz allgemein und religiöser Koexistenz im Besonderen, deren Konkurrenz er grundsätzlich nicht duldet. Auch im nationalsozialistischen KZ musste der jüdische Religionslehrer mit dem Tod rechnen, wenn er das von der SS verfügte Verbot religiöser Unterweisung nicht beachtete.



**„...abscheuliche Lästerungen ...“**

*Judensau aus der Wittenberger Stadtkirche, zeichnerische Nachbildung der zerbröselnden Steinskulptur aus dem frühen 14. Jahrhundert. Luther knüpft an den traditionellen christlichen Antijudaismus an, indem er in seinem zynisch geschriebenen Buch „Vom Schem Hamphoras“ diese ihm sehr bekannte Skulptur folgendermaßen beschreibt: „Es ist hie zu Wittenberg an unser Pfarrkirche eine Sau in Stein gehauen, da liegen junge Ferkel und Juden unter, hinter der Sau steht ein Rabbiner, der hebt der Sau das rechte Bein empor, und mit seiner linken Hand zieht er den Pirzel über sich, bückt und guckt mit großem Fleiß der Sau unter dem Pirzel in den Talmud hinein.“ Den Inhalt des Talmuds vergleicht Luther mit Exkrementen. (WA 53, S. 6000 f.)*

*Zum fünften soll man den Juden das freie Geleit auf den Straßen ganz und gar verwehren und verbieten. Denn sie haben nichts im Land zu suchen, weil sie weder Herren, noch Amtsleute, noch Händler oder dergleichen sind. Sie sollen daheimbleiben. (10)*

„Daheimbleiben“ bedeutete Wohnen in einem neuen elenden Sammellager, denn die Wohnhäuser im angestammten Ghetto waren gemäß Luther zu zerstören, falls sie noch nicht zerstört waren. Auch die Aufhebung des freien Geleits mit ihren fatalen Folgen für das Erwerbsleben wurde als Anregung aufgegriffen vom nationalsozialistischen Staat, der den Juden in wachsendem Maße mit sogenannten „judenfreien Zonen“ den Zugang zum öffentlichen Raum verwehrte, bis er sie schließlich ganz in Konzentrationslager pferchte. Und die Aufhebung der Freizügigkeit wurde, ähnlich wie bei Luther, durch das obligatorische Tragen des gelben Judensterns überwacht.

*Zum sechsten soll man ihnen Wuchern verbieten, was ihnen schon Mose verboten hatte. Da sie nicht in ihrem eigenen Land sind, können sie nicht Herren über ein fremdes sein. Und man nehme ihnen alle Barschaft und Wertsachen wie Silber und Gold und lege es zur Verwahrung beiseite. Grund dafür ist, dass sie uns alles, was sie haben, durch ihren Wucherzins gestohlen und geraubt haben, weil sie sonst keinen anderen Erwerb haben. (11)*

Luther verdammt den „Wucherzins“, den übrigens auch nichtjüdische Banken nahmen. Mit dem Berufsverbot für Bankiers und Juweliere wollte er zwei der letzten ökonomischen Nischen beseitigen, die den Juden in der Gesellschaft des christlichen Abendlandes noch geblieben waren. Denn der Erwerb von Ackerland oder die Ausübung eines Handwerks waren ihnen verboten. Mit dem Raub aller Barschaft und aller Wertsachen beschritt Luther hier den Weg einer „reformatorischen Enteignung“. Die angestrebte Erwerbs- und Mittellosigkeit sollte die Juden als Wirtschaftssubjekte ausschalten und ins völlige Elend treiben. Luthers Maßnahme war für Hitler eine willkommene Vorlage, die er – umbenannt in „Arisierung der Wirtschaft“ – benutzte, um die Juden im Dritten Reich zu enteignen.

*Siebtens soll man den jungen und starken Juden und Jüdinnen Flegel, Axt, Hacke, Spaten, Spinnrocken und Spindel in die Hand geben und sie ihr Brot verdienen lassen im Schweiß ihres Angesichts, wie es Adams Kindern auferlegt ist. (1.Mose3). Denn das kann nicht sein, dass sie uns verfluchte Gojim im Schweiß unseres Angesichts arbeiten lassen, und sie, die heiligen Leute, das Ergebnis unserer Arbeit hinter dem Ofen im Müßiggang mit Rülpsen und Furzen verzehren wollen. (12)*

Indem Luther darauf drang, dass die Juden beiderlei Geschlechts in den oben erwähnten Lagern schwere körperliche Arbeiten verrichteten, schaffte er einen willkommenen Präzedenzfall für Hitler, der den Juden in den Konzentrationslagern in ähnlicher Weise Zwangsarbeit verordnete. – Aber selbst der dortigen Tätigkeit der seiner Ansicht nach arbeitsunwilligen Juden misstraute der cholerische Reformator. Er riet daher, dem Beispiel der Franzosen, Spanier und anderer europäischer Nationen zu folgen:

*Diese Völker haben sie aber für immer aus dem Land getrieben. Denn wie gesagt, Gottes Zorn ist so groß über sie, dass sie durch sanfte Barmherzigkeit nur noch schlimmer, durch Strenge aber kaum besser werden. Darum nur weg mit ihnen. (13)*

Luther propagierte damit als zusätzliche Maßnahme die Deportation, der die physisch und psychisch gequälten, erschöpften, mittellosen und obdachlosen Juden Folge leisten sollten. Was aber, wenn die Juden aus Schwäche und Armut nicht mehr dem Zwang zum „Auswandern“ nachgeben konnten? Was aber, wenn sie sich nicht vertreiben lassen wollten und konnten, weil ihrem Asylantrag andernorts im christlichen Abendland nicht stattgegeben wurde? Was also, wenn sie als Enteignete im Lande blieben? Wovon sollten sie leben? Die Frage wird von Luther in seiner Schrift nicht beantwortet. Sie wirft jedoch düstere Schatten voraus. Beantwortet in einer ähnlichen Situation in der Geschichte wurde die Frage von den Nationalsozialisten 400 Jahre später: Erst sollten die Juden „auswandern“, dann durften die Juden nicht mehr „auswandern“; diejenigen, die den Machtbereich Hitlers nicht mehr verlassen konnten, wurden schließlich in den Konzentrationslagern durch Arbeit vernichtet. – Nach der Auflistung des Pogromkatalogs wandte sich Luther noch einmal an die Landesfürsten, die er bat, alle Maßnahmen seines Konzepts der Judenverfolgung in die Tat umzusetzen:

*Von unseren obersten Herren, welche Juden unter sich haben, wünsche und erbitte ich mir, dass sie gegen diese elenden Leute eine gnadenlose Barmherzigkeit üben mögen, ... So, wie die hilfsbereiten Ärzte, wenn das heilige Feuer (Wundbrand) in den Beinen ist, mit Unbarmherzigkeit vorgehen und schneiden, sägen, brennen, Fleisch, Adern, Mark und Knochen abtrennen, so verfare man hier auch, verbrenne ihre Synagogen und verbiete alles, was ich oben gesagt habe. Man zwinge sie zur Arbeit und verfare mit ihnen mit aller Unnachsichtigkeit, so wie es Moses in der Wüste tat, als er 3000 tötete, damit nicht das ganze Volk verdorben werde. Sie wissen wirklich nicht, was sie tun, und*

**„ ... Ersäufen als Taufe im Namen Abrahams ... ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbieten, zu lehren ... “.**

*Der Holzschnitt um 1475 zeigt die Folterung von Juden, erkennbar an ihrem einheitlichen Hut, durch christliche Henker, die im Auftrage ihrer Geistlichkeit arbeiten. Diese haben die Verurteilung angeordnet und überwachen ihre Vollstreckung, ohne sich aber am konkreten Vollzug selbst zu beteiligen. Ausgelöst wurde dieser Pogrom - wie so oft – durch Gräuelmärchen über angeblich jüdische Hostienschändung und Ritualmord an christlichen Kindern.*



*wollen es wie besessene Leute weder wissen, hören noch lernen. Deshalb kann man hier keine Nachsicht üben und sie in ihrem Wesen stärken. Hilft das nicht, dann müssen wir sie wie tollwütige Menschen fortjagen, damit wir uns nicht an ihren **abscheulichen Lästereien** und Untaten mitschuldig machen und mit ihnen Gottes Zorn verdienen und verdammt werden. Ich habe das Meine getan. Jeder muss sehen, dass er das Seine tut. Ich bin entschuldigt.*

Statt von Nächstenliebe ist der evangelische Geistliche durchdrungen von Feindeshass. Der gepriesene Totschlag von 3000 Menschen in der Bibel lässt aufhorchen. Der Verweis auf Moses kann in diesem Text als verschlüsselter Aufruf zum Erschlagen von Juden verstanden werden. Er enthält Nachahmungspotential. Die Opfer des Volksverhetzers wären diesmal keine Papisten oder Bauern, sondern Juden, die in der von Luther angefachten Pogromstimmung auf der Hut sein müssten. Luther ist daher als geistiger Wegbereiter für den Genozid anzusehen, dessen Opfer die Juden im Dritten Reich wurden. - Offener und ungehemmter noch zeigte sich der Zynismus des Reformators in den Tischgesprächen:

**Wenn ich einen Juden taufe, will ich ihn an die Elbbrücke führen, einen Stein an den Hals hängen und ihn hinab stoßen und sagen: Ich taufe dich im Namen Abrahams. (15)**

Der Sadismus des Kirchenmannes ist erschreckend. Luther wartet den Erfolg seiner Missionsbemühungen nicht mehr ab, weil er die Juden als hoffnungslosen Fall ansieht. Überzeugungsarbeit ist für ihn zwecklos, weil die Juden offensichtlich irreparabel genetisch verderbt sind.

Der nicht explizit ausgedrückte, aber implizit vorhandene Rassismus war einer der Gründe, warum der Katholik Adolf Hitler den evangelischen Konfessionsgründer außerordentlich schätzte. Der Führer der NSDAP drückte seinem Mitstreiter Dietrich Eckart im Jahre 1924 seine Bewunderung für den Reformator so aus:

*Luther war ein großer Mann, ein Riese. Mit einem Ruck durchbrach er die Dämmerung, sah den Juden, wie wir ihn erst heute zu sehen beginnen. (16)*

Und in Mein Kampf knüpfte Hitler direkt an den traditionellen katholischen und nunmehr auch evangelischen Antijudaismus an:

*So glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln: Indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn. (17)*

Auf besonders großes Interesse bei den Nationalsozialisten stieß auch eine solche Stelle in seiner Hetzschrift, wo Luther die zeitgenössischen Juden gezeichnet sieht vom „*faulenden, stinkenden, verrotteten Bodensatz vom Blut ihrer Väter.*“ (18) Mit dem Verweis auf die biologische Prägung nähert sich der Antijudaist Luther einmal mehr einer rassistisch-antisemitischen Interpretation, die als Steilvorlage für Hitler gelten konnte.

Es ist sicher auch darauf mit zurückzuführen, dass einige evangelische Pfarrer, ermutigt von ihrem Übervater Martin Luther, ab 1933 bereitwillig jüdische oder halbjüdische Pastore bei den entsprechenden NS-Behörden denunzierten.

Wir schließen uns daher der Erkenntnis von Reinhold Schlotz an, der nachweist, dass unter Einbeziehung nunmehr auch der Lutheraner „*die christliche Judenfeindschaft zwar keine hinreichende, aber sehr wohl eine notwendige Voraussetzung für die Katastrophe des Holocaust war.*“ (19) Bildeten doch die Mitglieder der beiden christlichen Amtskirchen mit damals fast 95 Prozent des deutschen Volkes einen großen Teil der willfährigen oder wenigstens unkritischen NS-Massenbasis. In der evangelischen Kirche waren es übrigens bis 1945 fast 63 Prozent aller Deutschen.

Die mit den Morden an den Juden belasteten Führer der NSDAP und anderer politischer Organisationen konnten sich im Nürnberger Prozess 1946 auf das Sieben-Punkte-Programm des protestantischen Konfessionsstifters berufen. So erklärte Julius Streicher, Chefredakteur des antisemitischen Hetzblattes Der Stürmer:

*Antisemitische Presseerzeugnisse gab es in Deutschland durch die Jahrhunderte. Es wurde bei mir z.B. ein Buch beschlagnahmt von Dr. Martin Luther. Dr. Martin Luther säße sicher an meiner Stelle auf der Anklagebank, wenn dieses Buch von der Anklage in Betracht gezogen würde. In dem Buch „Die Juden und ihre Lügen“ schreibt Dr. Martin Luther, die Juden seien ein Schlangengezücht. Man solle ihre Synagogen niederbrennen, man solle sie vernichten. (20)*

Martin Luther kam nicht auf die Anklagebank. Die Anklage in Nürnberg wiegelte den Einwand ab. Zum Maßnahmenkatalog Luthers bemerkte dagegen der Philosoph Karl Jaspers resümierend Folgendes:

*Was Hitler getan, hat Luther geraten, mit Ausnahme der direkten Tötung durch Gaskammern. (21)*

Gas aber gab es noch nicht zur Zeit Luthers. Wenn jedoch schon damals Zyklon B sowie die modernen technischen, administrativen und kommunikativen Hilfsmittel der nationalsozialistischen Verfolger auch den evangelisch-kirchlichen Judenhassern der Reformationszeit zur Verfügung gestanden hätten, wäre der Aufruf des fanatischen Reformators zur Vernichtung eines Volkes noch wirksamer gewesen. Luthers Wille zur Vernichtung der Juden, soviel steht fest, war ungebrochen und hatte sich bis zu seinem Tod sogar noch gesteigert.

### 3. Luther und die aufständischen Bauern

Der Bauer.



Ich aber bin von art ein Bauer/  
 Mein Arbeit wirt mir schwer und sauer  
 Ich muß Ackern/Seen und Egn/  
 Schnepden/Wischen/Heunen darzegeu/  
 Holzen/und einführen Heu und Treud/  
 Gält vñ Steuer macht mir viel herleid  
 Trinet Wasser und isß grobes Brot/  
 Wie denn der Herr Adam gebot.

Der Bauer. Holzchnitt von Jost Ammann im „Ständebuch“, 1570.

Als ein weiteres düsteres Kapitel im Leben Luthers ist sein Verhältnis zu den Bauern zu betrachten. Die Bauern waren zu Beginn der Neuzeit die größte und eine der arbeitsamsten, zugleich aber auch die elendeste Schicht des Dritten unterprivilegierten Standes. Ihre Aufgabe war es, sich selbst, die beiden privilegierten Stände von Klerus und Adel sowie die reichen und armen Städter zu ernähren, mit denen die Bauern zusammen den Dritten unterprivilegierten Stand bildeten. Überdies waren sie verpflichtet, ihren Herrschaften Steuern mannigfaltigster Art zu entrichten sowie unbezahlte Dienstleistungen, die „Frondienste“, zu leisten. Persönlich waren sie als Grundhörige und als Leibeigene unfrei und oft völlig besitzlos. Die Bauern waren daher höchst unzufrieden mit ihrer politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lage. Aus der Bibel war ihnen die Schöpfungsgeschichte bekannt, die noch keine irdischen Herren kannte. Die Geschichte von Adam und Eva nährte ihre Empörung, denn: *Als Adam webte, und Eva spann, - wo war denn da der Edelmann?* (22)



Bauern beim Frondienst, anonymer Holzchnitt von 1479

Als die Grundherren im Deutschen Reich – das waren fast immer weltliche und geistliche Adelige – auch noch verstärkt die traditionell von der Dorfgemeinschaft genossenschaftlich genutzte Allmende beanspruchten und immer mehr gegen jegliches Gewohnheitsrecht den eigenen großen Besitzungen einverleibten, kochte die Wut des ausgebeuteten „Karsthans“ über; es entstanden großflächige



Bauern bei der Ablieferung ihrer Abgaben an die Grundherrschaft, anonymer Holzchnitt von 1479

ge Bauernaufstände in Schwaben und Sachsen/Thüringen, also auch im Umfeld von Luther. Inspiriert von dem Lutherschen Buchtitel „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, deren theologische Formulierungen ihnen freilich etwas abgehoben und infolge fehlender Schulbildung als Analphabeten oft nur unvollständig und nicht sinngemäß nachzuprüfen waren, wagten sie den Kampf. Luthers Strategie bestand zunächst darin, sich dem starken revolutionären Strom nicht frontal entgegenzustellen. Er ermahnte nicht nur die Bauern, sondern auch die Obrigkeit zum Frieden und sprach sich aus für eine gütliche Einigung. Er kritisierte damals noch beide Parteien, also auch die Obrigkeit, deren Unnachgiebigkeit und Unersichtlichkeit er anprangerte. Er erkannte die Anliegen der Bauern teilweise als berechtigt an, ohne jedoch die Grundherrschaft grundsätzlich in Frage zu stellen. Ausgelassen wird dabei in den meisten Geschichtsbüchern vor allem die Tatsache, dass Luther damals die Wahl der Gemeindepfarrer durch die Basis als berechtigte Forderung der Aufständischen in einem Gutachten ausdrücklich befürwortete. Die Bauern freuten sich über dieses demokratische Zugeständnis und vertrauten mehrheitlich dem wortgewaltigen und einflussreichen Theologen weiterhin.

Als es jedoch zu bewaffneten Kämpfen kam und als es sich schon früh abzeichnete, dass der Adel militärisch das Heft in der Hand behalten würde, schlug sich der Reformator ohne Vorbehalte öffentlich auf die Seite der Obrigkeit. Seine gemäßigten Verbesserungsvorschläge, bezogen auf Teilbereiche der feudalen Verfassungswirklichkeit, sollte er nunmehr nicht wiederholen. Die Bauern, die sich nun von Luther getäuscht fühlten, wandten sich verstärkt

Der Theologe Martin Luther mit Doktorhut. Kupferstich von Lucas Cranach d. Ä., 1521. Die lateinische Bildunterschrift lautet übersetzt: „Dieses Bildnis ist sterblich. Es gibt Luthers unsterblichen Geist wieder.“





„... mit dem Schwerte strafen, Meister Hansen befehlen. ...“ Thomas Müntzer – nach Verhör und Folter hingerichtet im Auftrag des evangelischen Grafen Ernst von Mansfeld. Kupferstich, posthum, von Christoffel Sichern 1608

dem volksnahen Prediger Thomas Müntzer zu. Dieser verband die geistlich-ideologische Revolution mit dem politischen und sozio-ökonomischen Umsturz. Die Entscheidungsschlacht von Frankenhausen 1525 bedeutete jedoch für die radikal-demokratisch orientierten Bauern die Niederlage, für die

von Luther unterstützte reaktionäre Obrigkeit dagegen den Sieg.

Die Rache der Landesfürsten war furchtbar. Sie war es auch deshalb, weil der Kirchenmann Luther die Obrigkeit zum grausamen Mord an den Aufständischen geradezu aufhetzte:

*Drum soll hier zuschmeißen, würgen und stechen, heimlich oder öffentlich, wer da kann, und gedenken, dass nichts Giftigeres, Schädlicheres, Teuflicheres sein kann, denn ein auf-rührerischer Mensch. Gleich als wenn man einen tollen Hund totschiagen muss; schlägst du nicht, so schlägt er dich, und ein ganzes Land mit dir. ... Solch wunderliche Zeiten sind jetzt, dass ein Fürst den Himmel mit Blutvergießen verdienen kann, bass, denn andre mit Beten. ... Drum, liebe Herren, loset hie, rettet hier, helft hier, erbarmet euch der armen Leute, **steche, schlage, würge hier, wer da kann.** Bleibst du drüber tot, wohl dir, seliglichern Tod kannst du nimmermehr überkommen. Denn du stirbst in Gehorsam göttlichen Wortes und Befehls, Röm. 13,4, und im Dienst der Liebe, deinen Nächsten zu erretten aus der Hölle und Teufelsbanden. (23)*



„... als wenn man einen tollen Hund totschiagen muss ... .“ Titelbild zu Luthers zweitem Pamphlet gegen die aufständischen Bauern. Holzschnitt 1525



...drum steche, schlage, würge, wer da kann ...“ Aburteilung und Hinrichtung gefangener aufständischer Bauern oder Handwerker. Vorne rechts tagt das Gericht. Man beachte die barbarischen Hinrichtungsarten! Holz-schnitt des Petrarca-Meisters, Anfang des 16. Jahrhunderts

Einmal mehr gefiel sich Luther in der Rolle des grausamen Racheengels. „Einige der Bauernführer wurden von den Lutheranern kopfüber aufgehängt und dann langsam mit der Säge vom Hodensack an bis zum Bauchnabel aufgesägt, bis sie unter grausamsten Schmerzen gestorben waren.“ (23 b) Das von Luther ab-gesegnete Morden betraf schätzungsweise zwischen 70.000 und 100.000 Opfer, darunter auch viele Unbeteiligte. In dem Spielfilm „Luther“ (2003), den die evangelische Kirche mit finanzierte, wird die Geschichte dergestalt verfälscht, dass Luther entsetzt war über das Blutbad. Die Wahrheit ist jedoch, dass er das Morden unüberhörbar selbst anstiftete, im öffentlichen Raum. Auch in einer seiner Tischreden brüstete sich der Reformator vor seinen Studenten des Mas-sakers mit den folgenden Worten:

*Prediger sind die allergrößten Totschläger. Denn sie ermahnen die Obrigkeit, dass sie entschlossen ihres Amtes walte und die Schädlinge bestrafe. Ich habe im Aufruhr alle Bauern erschlagen; all ihr Blut ist auf meinem Hals. Aber ich schiebe es auf unseren Herrgott; der hat mir befohlen, solches zu reden. (24)*

Luther bekennt sich als willfähriger Fürstendiener. Er ist sich seiner Rolle als Multiplikator und hetzender Manipulator in vorderster Reihe bewusst. Er nimmt hier alle Schuld auf sich, um sie anschließend dem Christengott zu über-lassen, der ihm seiner Ansicht nach den Auftrag zur Anstiftung des Mordens gab. Für den Kirchenmann ist es eine Art Befehlsnotstand der anderen, näm-lich göttlichen Art. Damit wird dem einflussreichen Theologen durch sich selbst nicht zum ersten Mal der „Ablass“ erteilt; er begreift sich mittels eigenhändiger Absolution nicht mehr als Verbrecher; sein Gewissen ist rein.

Die aufständischen Bauern aber richtete der Reformator gnadenlos. Er trug wesentlich dazu bei, ihre Emanzipation zu verhindern in der ersten deutschen Revolution und in einer der größten Revolutionen Europas vor 1789 überhaupt. Damit erwies er sich ganz und gar nicht als Demokrat. Die Chance der Befreiung aus Leibeigenschaft und Erbuntertänigkeit war bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts im Deutschen Reich vertan. Auch wirtschaftlich sollte der Bauernstand als Unterschicht stark belastet bleiben, nicht zuletzt auch durch die Geldbußen, die ihm nach dem Aufstand 1525 von den adligen Grundherren auferlegt wurden. Der „Karsthans“ blieb das „Arbeitstier der Nation“ schlechthin und war von allen Ständen am nachhaltigsten von Bildung sowie von technischem und sozialem Fortschritt ausgeschlossen. Gegenüber der Reformation, die große Hoffnungen geweckt hatte, verhielten die Bauern sich nunmehr oft gleichgültig oder gar feindselig.



... eine solche ... giftige Hure rädern und ädern lassen.“ Prostituierte und Freier zu Beginn der Neuzeit. Anonymer Holzschnitt. Über Prostituierte urteilte Luther besonders grausam.

#### 4. Luther und die Frauen

In der biblischen Legende vom Sündenfall, als Eva Adam den Apfel reichte, war die Frau als Verführerin schuldiger als der von ihr verführte Mann; ohne die Anstifterin Eva wäre es nie zum Ausschluss des Menschengeschlechts aus dem Paradies und zur Erbsünde des Menschengeschlechts gekommen. Das Weib wurde daher von Gottvater härter bestraft als ihr Gatte. Im 1. Buch bei Moses heißt es:



*Ich will dir viel Schmerzen schaffen, wenn du schwanger wirst; du sollst mit Schmerzen Kinder gebären; und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein; und er soll dein Herr sein.* (25)

„...dein Mann soll dein Herr sein...“ Die Verführerin Eva reicht Adam den Apfel vom Baum der Erkenntnis. Darstellung des Sündenfalls durch Albrecht Dürer, Kupferstich 1504

Luther schloss sich dieser religiösen und zugleich unmenschlichen Auffassung gläubig an, indem er sich folgendermaßen äußerte:

*Der Tod im Kindbett ist nichts weiter als ein Sterben im edlen Werk und Gehorsam Gottes. Ob die Frauen sich aber auch müde und zuletzt tot tragen, das schadet nichts. Lass sie nur tot tragen, sie sind darum da.* (26)

Der Apostel Paulus schreibt: „Aber, wie nun die Gemeinde ist Christo untertan, also auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen.“ (Paulusbrief an die Epheser 5,24). Luther, der Paulus hoch verehrte, konnte sich nun auch noch durch das Neue Testament bestätigt sehen, wenn er sich Frauen überlegen fühlte. Diese Auffassung hinterließ er uns schriftlich:

*Die größte Ehre, die das Weib hat, ist allemal, dass die Männer durch sie geboren werden.* (27)

Anderwärts äußerte er sich so:

*Wer mag alle leichtfertigen und abergläubischen Dinge erzählen, welche die*

*Weiber treiben ... es ist ihnen von der Mutter Eva angeboren, dass sie sich öffnen und trügen lassen. ... Eine Frau hat häuslich zu sein, das zeigt ihre Beschaffenheit an; Frauen haben nämlich einen breiten Arsch und weite Hüften, dass sie sollen stille sitzen. (28)*

Nach Luther taugt die Frau nicht für das öffentliche Leben. Das sieht Paulus auch so. Aber wenn dieser rät: „Es ist dem Menschen gut, dass er kein Weib berühre“ (Paulusbrief 1. Korinther 7,1), kann Luther ihm hier nicht folgen, weil es ihm offenbar nicht gelingt, das eigene Fleisch zu zähmen. Der Reformator schreibt:

*So wenig ich Berge wegwälzen, mit den Vögeln fliegen, neue Sterne schaffen, mir die Nase abbeißen kann, so wenig kann ich die Unzucht lassen. (29)*

Sexuell lockte den Reformator das Weib, dem er neben dem Kirchenbesuch, der Hausarbeit und dem Kinderkriegen logischerweise den Beischlaf davor verordnete. Er äußerte sich so:

*Darumb hat das Maidlein ihr Punzlein, dass es dem Manne ein Heilmittel bringe. (30)*

Der Geschlechtsverkehr, der nach Luther nicht unterdrückt werden kann, soll – im Sinne einer Kontrolle und einer Schadensbegrenzung – in einer Ehe vollzogen werden. Hier ist es der Frau aufgegeben, ihren ehelichen Pflichten zu genügen, am besten zweimal in der Woche. Für den Fall aber, dass sich die Ehefrau verweigert, weiß Luther auch einen Rat:

*Will die Frau nicht, so komm' die Magd! (31)*

Diese Art männlichen Fremdgehens ist für den Reformator offensichtlich kein Ehebruch. Für die Gewissensnöte der vom männlichen Haushaltungsvorstand abhängigen Magd, die gezwungenermaßen die Ehefrau in illoyaler Weise hintergeht, interessiert sich der Konfessionsgründer freilich nicht. Für weibliche Ehebrecher aber, die als Prostituierte ihren Lebensunterhalt verdienen, kennt der Kirchenmann keine Gnade:

*Wenn ich Richter wäre, so wollte ich **eine solche französische, giftige Hure rädern und ädern** lassen. (32)*

Als Strafe den Tod – was sonst?! Das Entfernen der Adern und das Rädern nach vorangegangenem Knochenbrechen waren furchtbare Arten der Folterung, die dem qualvoll verzögerten Tod vorausgingen.

## 5. Luther und die „Hexen“

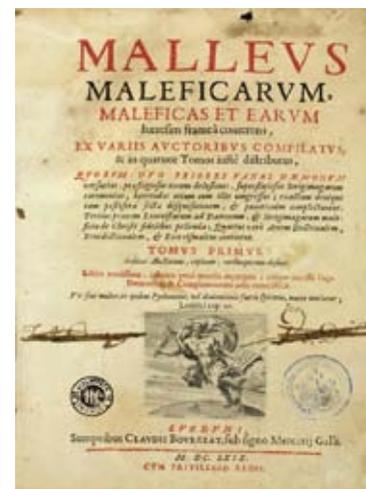
Für Unwetter, Missernten, Viehseuchen, körperliche Gebrechen, weibliche Unfruchtbarkeit, Impotenz und Schadenszauber anderer Art wurden im Aberglauben des späten Mittelalters zunehmend Zauberinnen bzw. Hexen verantwortlich gemacht.

Da der Schadenszauber von der katholischen Kirche als Folge eines Bündnisses der Hexe mit Tod und Hölle interpretiert wurde, galt das Bündnis als Ketzerei. Damit war es ein Fall für die Inquisition, die die vermeintliche Missetäterin gnadenlos verfolgte (Hexenbulle von Papst Innozenz VIII. 1484; Hexenhammer 1486). Ein theologisiertes Strafrecht unterwarf die „Hexe“ einem peinlichen Verhör und einer grausamen Folterung, der in aller Regel die Ertränkung oder die Verbrennung bei lebendigem Leibe folgte.



*Die Hexe, die durch einen Feuerpfeil den sogenannten „Hexenschuss“ ihres Opfers verursacht. Zeichnung aus der Abhandlung von Ulrich Molitor über „Hexen und böse Weiber“, 1484*

Welche Stellung bezog nun die evangelische Reformation zum Hexenwahn? Luther antwortet auch hier selbst:



*Es ist ein überaus gerechtes Gesetz, dass die Zauberinnen getötet werden, denn sie richten viel Schaden an, was bisweilen ignoriert wird, sie können nämlich Milch, Butter und alles aus einem Haus stehlen ... Sie können ein Kind verzaubern ... Auch können sie geheimnisvolle Krankheiten im Knie erzeugen, dass der Körper verzehrt wird ... Schaden fügen sie nämlich an Körpern und Seelen zu, sie verabreichen Tränke und Beschwörungen, um Hass hervorzurufen, Liebe, Unwetter, alle Verwüs-*

*Titelbild des „Hexenhammers“, verfasst 1486 von dem Dominikaner Heinrich Krämer, hier in einer Ausgabe von 1669*

tungen im Haus, auf dem Acker, über eine Entfernung von einer Meile und mehr machen sie mit ihren Zauberpfeilen Hinkende, dass niemand heilen kann ... **Die Zauberinnen sollen getötet werden**, weil sie Diebe sind, Ehebrecher, Räuber, Mörder ... Sie schaden mannigfaltig. Also sollen sie getötet werden, nicht allein weil sie schaden, sondern auch, weil sie Umgang mit dem Satan haben. (33)



*„... die Zauberinnen sollen getötet werden ...“ Folterung. Die Marterwerkzeuge für Beine und Hände wurden immer mehr angezogen, bis sie dem Opfer die Knochen brachen. Holzschnitt, 16. Jahrhundert*

Hier zeigte sich, dass der Protestant Luther dem Geist und den Praktiken des spätmittelalterlichen katholischen „Hexenhammers“ verhaftet blieb. In der Folgezeit sollte die furchtbare Hinrichtung der unglücklichen Frauen in protestantischen Landen noch größere Ausmaße annehmen als in den katholisch gebliebenen Territorien des Reiches, wo ebenfalls ein theologisiertes Strafrecht den zu Unrecht verdächtigten Frauen furchtbar zusetzte. Aber nicht nur programmatisch-allgemein, sondern auch in konkreten Prozessen der Inquisition protestantischer Art vor Ort hielt der Reformator mit seiner Meinung nicht zurück:

*Ich habe dieser Tage einen Ehefall gehabt, da die Frau den Mann mit Gift umbringen wollte, also dass er Eidechsen hat ausgebrochen. Da sie auf der Folter verhört wurde, wollte sie nichts bekennen. Denn solche Zauberinnen sind*



*„Ich wollte sie selber verbrennen“ Verbrennung von drei Hexen in Derneburg. Holzschnitt 1555*

*stumm und verachten die Pein. Der Teufel lässt sie nicht reden. Derartige Tatsachen geben Zeugnis genug, dass man an solchen Leuten ein Exempel statuieren, damit andere abgeschreckt würden. ... Mit denselben soll man keine Barmherzigkeit haben. Ich wollte sie selber verbrennen. (34)*

Auch diese Aussage ist ein Beweis für die reaktionäre Hinwendung Luthers zum Mittelalter. Die Leichtfertigkeit, mit der er über das Leben einer bedrängten Frau verfügt, ist uns nicht neu. Selbst im bewunderungswürdigen Widerstand einer so zu Unrecht verleumdeten, verurteilten und furchtbar gequälten Kreatur sieht Luther noch das Werk Satans. Versehen von Luther mit dem sehr schnell aufgedrückten Stigma „Teufel“, hat das Opfer keine Chance des Überlebens oder der Rehabilitation. Einer wissenschaftlichen Beweisführung auch in diesem Hexenprozess spricht die Auffassung des voreingenommenen Reformators Hohn; die eigenen Vorurteile begreift er als „Fakten“. Fatal sollte sich ein solches Rechtsverständnis und ein solches Menschenbild auch auf die zeitgenössischen und zukünftigen „Hexenrichter“ auswirken, die sich der Deutungshoheit des Gründers einer Amtskirche schwerlich entziehen konnten. Wie anders verhielt sich da der Zeitgenosse Erasmus von Rotterdam (1466-1536), ebenfalls Professor der Theologie, der den „Hexenhammer“ öffentlich kritisierte und über die Dummheit der Inquisitoren spottete. In dem Bestreben, eine konfessionsübergreifende Ethik durch die Synthese von stoischer Moral und dem Geist der christlichen Bergpredigt in ihren philanthropischen Teilen zu bilden, vertrat Erasmus schon früh eine humanistisch-humane Position. Durch Luther aber wurden die Versuche, eine menschlichere Welt im Diesseits auch für die bedrängten Frauen zu schaffen, vereitelt.

## 6. Luther und die Behinderten

Auch die Behinderten fanden vor dem Reformator keine Gnade. Luther äußerte sich über behinderte Kinder folgendermaßen:

*Wenn man aber von den **teufelsähnlichen Kindern** erzählt, von denen ich einige gesehen habe, so halte ich dafür, dass sie entweder vom Teufel entstellt, aber nicht von ihm gezeugt sind, oder dass es wahre Teufel sind.* (35)

Die von der Natur ohnehin benachteiligten Wehrlosen werden vom Reformator zusätzlich verhöhnt als Teufel. Mit der Freigabe des Prädikats „satanisch“ werden sie als Gefährder der christlichen Gesellschaft eingestuft. In diesem Zusammenhang erfahren wir, dass Luther selbst empfahl,

*man solle **die Wechselbälge und Kielkröpfe ersäufen**, denn solche Wechselkinder sind lediglich ein vom Satan in die Wiege gelegtes Stück seelenloses Fleisch („massa carnis“), das denn nicht gedeiht, sondern nur frisst und seugt (sic!).* (36)

Behinderte waren nach der vorherrschenden abergläubischen Auffassung als Ergebnis einer Teufelsbuhlschaft sichtbar gezeichnet. Martin Luther übernahm auch hier den Glauben der mittelalterlichen katholischen Kirche. Der kritische Theologe Dieter Potzel erläutert diesen Sachverhalt so:

*„Die Überzeugung, ein neugeborenes Kind, das nicht den damaligen Vorstellungen von Normalität entsprach, sei ein ausgewechseltes, von satanischen Mächten untergeschobenes Kind, ein „Wechselbalg“, schmälerte die Überlebenschancen behinderter Kinder. Um satanische Mächte zur Rückgabe des Kindes zu bewegen, wurde geraten, den Wechselbalg mit „geweihten Ruten“ bis aufs Blut zu schlagen, ihm die Nahrung zu entziehen, es auszusetzen oder zu töten.“* (37)

Weiter schreibt Dieter Potzel in diesem Zusammenhang: „Die teuflische Besessenheit erwachsener Behinderter wurde auch im Rahmen von Hexenprozessen durch die damals üblichen Folterungen „bewiesen“ und dann durch – teilweise äußerst grausame – exorzistische Behandlungsmethoden oder durch Verbrennen geahndet.“ Der Aufruf zum Mord wurde in beiden Fällen theologisch gerechtfertigt mit der Argumentation, dass „diese Verzerrung des menschlichen Antlitzes ... dem Schöpfer zurückzugeben“ sei. (38)



*„...die Teufel ersäufen ...“ Euthanasie statt Diakonie. Bettler – verkrüppelt durch vermutlich angeborene Behinderung. Zeichnung von Pieter Breughel, um 1550. An seinen Füßen angebunden sind Holzbretter (Trippen), mit denen er über die Straßen gleitet. Der Theologe Luther empfiehlt Landesherren nachdrücklich, Behinderte als „Gezeichnete Satans“ zu töten.*

Der Kirchenmann Luther übernahm hier erneut den Glauben der mittelalterlichen katholischen Kirche. Luther inspirierte mit dieser seiner Auffassung posthum die Euthanasiekonzepte im Dritten Reich, die die Nationalsozialisten schließlich auch in der Praxis skrupellos umsetzten.

## 7. Luther und die Freiheitsliebenden

Luthers antiklerikale Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ von 1520 weckte große Hoffnungen und illusionen bei freiheitlich eingestellten Menschen aller Stände. Luthers Kampf um Unabhängigkeit von Rom bedeutete jedoch keinesfalls auch Kampf um Unabhängigkeit von den weltlichen Landesfürsten. Nach der Niederschlagung des Bauernaufstandes schrieb der Reformator unmissverständlich:

*Wenn es rechtmäßig zugeht, hat die Obrigkeit nichts Anderes zu tun, als das Recht zu bewahren, Gericht zu halten und Urteile zu fällen. Wenn sie sich aber empören und auflehnen, wie es jüngst die Bauern taten, ist es recht und billig, gegen sie mit Gewalt vorzugehen. ... Christen verzichten darauf, sich gegen die Obrigkeit zu empören. (39)*

Um die Ordnung im Lande zu verteidigen, gebührt den Fürsten das Waffenmonopol, wie Luther in seiner Zwei-Reiche-Lehre ausführt:

*An sich ist das Amt des Schwertes recht und eine göttliche, nützliche Ordnung,*



*Bauer, der sich als Laienprediger das Wort nahm. Titelholzschnitt einer Flugschrift von 1524*

*und Gott will, dass sie nicht verachtet, sondern gefürchtet und geehrt wird und Gehorsam genießt. Anderenfalls soll es nicht ungerächt bleiben, wie der heilige Paulus, Römer 13.2 schreibt. Denn er hat eine doppelte Herrschaft unter den Menschen aufgerichtet: eine geistliche, durch das Wort und ohne Schwert, wodurch die Menschen fromm und gerecht werden sollen, so dass sie mit dieser Gerechtigkeit das ewige Leben erlangen. Solche Gerechtigkeit bewirkt er durch das Wort, das er den Predigern aufgetragen hat. Die andere Herrschaft ist weltlich durch das Schwert, damit diejenigen, die nicht durch das Wort fromm und gerecht für das ewige Leben werden wollen, dennoch durch diese*

*„... toller Pöbel ...“ Eidschwur von Bauern auf die Bundschuhfahne. Der „Bundschuh“ war eine frühe illegale bäuerliche Interessenvertretung. Der Holzschnitt des unbekannten Meisters diente als Titelbild zu einer Flugschrift von Pamphilus Gengenbach, Basel 1513*



*weltliche Herrschaft gezwungen werden, fromm und gerecht zu sein vor der Welt. Und solche Gerechtigkeit bewirkt er durch das Schwert. (40)*

Religiös nachhaltige Überzeugungsarbeit erfolgt nicht ohne den Nachdruck des Schwertes. Protestantische Geistlichkeit und weltliche Macht ziehen an einem Strick, wenn es um die Aufrechterhaltung der staatlichen und kirchlichen Ordnung geht. Deutlicher kann das protestantische Bündnis von Thron und Altar kaum ausgedrückt werden. Die doppelte weltliche und geistliche Bevormundung lähmt jedoch kritisches und alternatives Denken und Handeln. Rasonierende Untertanen werden nicht gelitten. Sie sind für Luther unbotmäßiger Pöbel, dem er eine harte Obrigkeit entgegensetzt:

*Es ist eine verdammte und verfluchte Sache mit dem tollen Pöbel. Niemand kann ihn so gut regieren wie die Tyrannen. Die sind der Knüppel, der dem Hund an den Hals gebunden wird. Könnten sie auf bessere Art regieren, würde Gott auch eine andere Ordnung über sie gesetzt haben als das Schwert und die Tyrannen. Das Schwert zeigt deutlich an, was für Kinder es unter sich hat, nämlich nichts als verdammte Schurken, wenn sie es zu tun wagten. Darum rate ich, dass ein jeder, der hier mit einem guten Gewissen handeln und das Rechte tun will, mit der weltlichen Obrigkeit zufrieden sei und sich nicht an ihr vergreife. (41)*

Von einem neuzeitlichen Widerstandsrecht hält der Reformator überhaupt nichts. Selbst im Falle von Sadismus und Willkür eines tyrannischen Landesvaters besteht für die leidende Basis keine Aussicht auf Abhilfe:

*Man darf dem Pöbel nicht zu viel pfeifen, er wird sonst gern toll. Es ist billiger, ihm zehn Ellen abzubrechen, als ihm in einem solchen Falle eine Handbreit, ja*



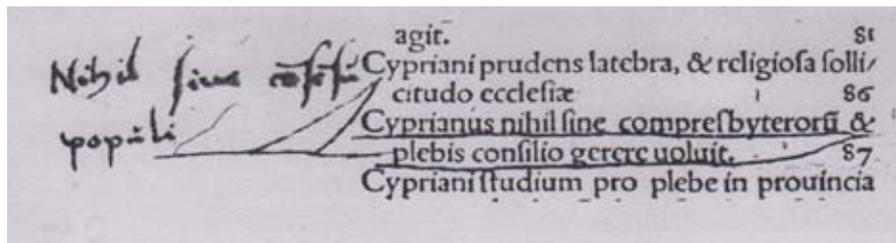
„...Christen verzichten darauf, sich gegen die Obrigkeit zu empören...“ Die Bauern schließen sich in illegaler Weise auch militärisch zusammen. Holzschnitt als Titelblatt einer bäuerlichen Bundesordnung von 1525. Unbekannter Meister

die Breite eines Fingers einzuräumen. Und es ist besser, wenn ihm die Tyrannen hundertmal unrecht tun, als dass sie dem Tyrannen einmal unrecht tun.

Denn weil ja das Unrecht gelitten werden muss, so ist vorzuziehen, durch die Obrigkeit zu leiden, als dass die Obrigkeit durch die Untertanen zu leiden hat.

Der Pöbel besitzt und kennt kein Maß. In jedem einzelnen stecken wohl mehr als fünf Tyrannen. So ist es besser, von einem Tyrannen, d.h. von der Obrigkeit, Unrecht zu leiden als von unzähligen Tyrannen, d.h. vom Pöbel. (42)

Selten hat ein Staatstheoretiker den Untertanengehorsam als Tugend so betont wie Luther. Jeder demokratische Ansatz ist damit im Keim erstickt. Der Reformator, dem das Ideal des Kadavergehorsams den Ruf eines „Fürsten-



„...besser von einem Tyrannen Unrecht erleiden ...“ Dagegen Thomas Müntzer zum Vergleich: seine Randbemerkungen im Register seines Handexemplars der Werke Cyprians: „Nihil sine consensu populi“ („Nichts ohne Zustimmung des Volkes“).

Die „Freiheit“ auf dem Banner, verstanden als „Freiheit eines Christenmenschen“ – hier als Luthers Feldgeschrei ironisiert von Thomas Murner, der in seiner Schrift „Von dem großen lutherischen Narren“ 1522 mit diesem Holzschnitt aus katholischer Sicht gegen Luther polemisiert.



knechtes“ einbrachte, ist zweifellos mit verantwortlich für die im Vergleich zu Westeuropa späte Emanzipation des Bürgertums und des Proletariats in Deutschland. Luther selbst ist sich seiner bedingungslosen Obrigkeitstreue bewusst, wenn er sich ihrer brüstet:

Ich möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. (43)

## 8. Luther und die Philosophen

Wie muss der Reformator, der politisch den Despotismus der Obrigkeit gutheißt und die eigene Bibelauslegung als die einzig wahre predigt, die Philosophie begreifen? Die Antwort ist klar: als eine verderbliche geistige Verführerin! Der Hassprediger begreift auch hier seinen Kampf als einen Gottesdienst:

*Ich wenigstens glaube, Gott diesen Gehorsam zu schulden, gegen die Philosophie ... wüten zu müssen. (44)*

Wut statt sachlicher Auseinandersetzung; Ressentiment statt vorurteilsfreier Analyse. Luthers unvernünftiger Hass entsetzte bereits seine dem Humanismus verpflichteten Zeitgenossen, die in antiker Tradition den Menschen wieder als den Mittelpunkt des Universums sahen, untersuchten und ethisch zu bessern trachteten. Mit dem den Menschen zu pflegenden und zu entwickelnden Organ der Vernunft hatten schon Platon, Aristoteles, Demokrit, Epikur und andere „Freunde der Weisheit“ versucht, selbständig erkenntnistheoretisch das Sein zu beschreiben und zu strukturieren sowie nach Maßgabe auch ethischer und rechtlicher Normen zu ordnen. Vergleich, Zweifel, Kritik, Experiment, Beweis, Suchen nach Möglichkeit widerspruchsfreier und humanerer Alternativen waren ihre Vorgehensweisen beim Ergründen des Seins.

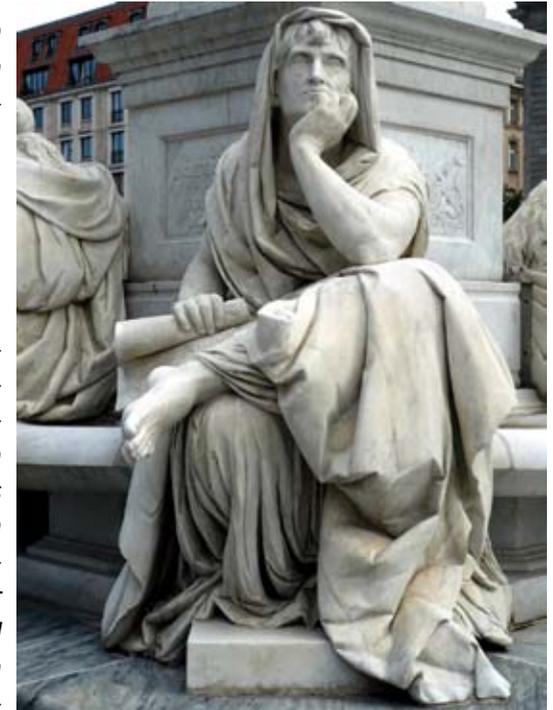
Luther jedoch waren ihre Methoden und Ziele verhasst. Nach seiner Auffassung war die bei Adam und Eva ursprünglich vorhandene „herrlich leuchtende“ Vernunft, so wie sie auch den Engeln zu eigen ist, durch den Sündenfall für immer verspielt worden. Der Apfel vom Baum der Erkenntnis führte zur Verderbnis des Menschengeschlechts. Von nun an war es der degenerierten Vernunft beschieden, wesensmäßig sich gegen Gottes Willen zu richten, „weshalb sie Gott damit bestrafe, dass er sie entleere, ja nichte.“ (44 b) Für Luther war daher das Klügeln (WA XXXVI 203), das Infragestellen innerhalb und außerhalb der Heiligen Schrift, eine Anmaßung, Selbstüberhebung; sie war für ihn Hochmut gegenüber Gott und Betrug gegenüber den Menschen. Er geißelte daher denn auch die Ratio als des Teufels Hure, als Frau Hulda, für Luther die Spottfigur der Vernunft schlechthin:

Luther war daher das Klügeln (WA XXXVI 203), das Infragestellen innerhalb und außerhalb der Heiligen Schrift, eine Anmaßung, Selbstüberhebung; sie war für ihn Hochmut gegenüber Gott und Betrug gegenüber den Menschen. Er geißelte daher denn auch die Ratio als des Teufels Hure, als Frau Hulda, für

*„ ... der Vernunft die Augen ausstechen ...“ Personifikation der Philosophie am Schiller-Denkmal in Berlin.*

Luther die Spottfigur der Vernunft schlechthin:

*Fürderhin lehret er (der Sündenfall) uns, was Frau Hulde, die natürliche Vernunft, zu dieser Sache sagt, geradezu als wüssten wir nicht, dass die Vernunft des Teufels Hure ist und nichts kann denn lästern und schänden alles, was Gott redet und tut. Aber ehe wir derselben Erzsure und Teufelsbraut antworten, wollen wir zuvor unseren Glauben beweisen. (45)*



Eigenständiges Denken ist für den Fundamentalisten Lästern, Buhlschaft mit dem Teufel, Gottesfrevel. Was den Menschen dagegen vor der Vernunft retten kann, ist der blinde Glaube, dem das Denken gefälligst die Vorfahrt zu lassen hat. Erlösung bringt einzig der Heilige Geist. - Noch drastischer drückt der Reformator seine Feindschaft gegenüber der Ratio an anderem Orte aus:

*Wer ... Christ sein will, der ... steche seiner Vernunft die Augen aus. (46)*

Für Luther ist die Vernunft nicht mehr als eine Fata Morgana, die den Menschen nur täuschen kann. „Glauben statt Wissen“ ist Luthers Devise. Mit seinem Vernunftbegriff fällt der Doktor aus Wittenberg weit zurück ins frühe Mittelalter, das einen Philosophen wie Aristoteles großenteils noch nicht kennen konnte. Luthers Weg der Irrationalität ist daher nicht nach vorn gerichtet, nicht aufklärerisch-emanzipatorisch, sondern rückwärts gewandt, bevormundend-reaktionär.

Die Feindschaft Luthers gegenüber Wissenschaft und Forschung zeigte sich

auch, wenn er als zeitlebens Kranker sich von den Ärzten abwendete, die im Zeitalter der Renaissance in Anknüpfung an Methoden der Antike bedeutende medizinische Wiederentdeckungen und Neuentdeckungen machten:

*Aber sie (die Ärzte) sehen nicht auf den Teufel als den Urheber der sonst natürlichen Ursache einer Krankheit ... Ich glaube, dass bei allen schweren Krankheiten der Teufel der Urheber und Anstifter ist. (47)*

Die Medizin stünde demnach nicht nur unter der Theologie, sie wäre sogar überflüssig! Lässt diese Ansicht des Akademikers Luther auf tiefe Ignoranz schließen, - oder aber lässt sie den Kirchenmann erkennen, der sich die Konkurrenz der Wissenschaft schlechthin verbittet und bemüht ist, diese kategorisch auszuschließen? – Es ist wahrscheinlich beides.

Dabei verkennt Luthers Hass auf die Wissenschaft und Vernunft völlig, dass ihr Gebrauch auch eine unerlässliche Voraussetzung für das Gestalten und Erproben zukünftiger, vom Volke legitimierter und demokratisch konstituierter Gesellschaften ist – mit mündigen, weitgehend angstfreien und selbstbewussten Staatsbürgern, die keine Untertanen mehr sind. Luther jedoch redet staatstheoretisch dem Despotismus absolutistischer Herrscher von Gottes Gnaden das Wort. Von seinem anfänglichen Weg zur „Freiheit eines Christenmenschen“ von päpstlicher Allmacht, Willkür und Ausbeutung führt er uns strukturell-reaktionär zurück auf den Weg unbeschränkter Machtfülle neuer Territorialherrscher; es sind dies als die neuen Gewinner die protestantischen Landesfürsten, die durch die Verbindung von Thron und Altar über beides verfügen: über weltliche und geistliche Macht.

## 9. Schlussfolgerung

Bekanntlich verrät auch der Rede- und Schreibstil den Charakter eines Menschen. Als stilprägend für den gut dokumentierten Reformator anzusehen ist die auffallend häufige Wahl von Wörtern und Bildern, die auch für die Zeitgenossen nicht nur besonders direkt, derb und vulgär, sondern auch ungewöhnlich hart und grausam waren. Die „scharfe Barmherzigkeit“, die der Agitator, Ideologe und Religionspolitiker verlangt und erfolgreich durchsetzen will und kann, ist überaus oft der Tod. Auffallend häufig fordert er dabei nicht das schnell zu erfolgende Sterben, sondern den langsamen Tod, dem die Qualen einer furchtbaren Folterung vorausgehen.

Die Variationsbreite der Hinrichtungsarten, die der Kirchenmann verlangt, lässt dabei auf eine ausgeprägte Fantasie schließen: Für den Papst, den er selbst umbringen würde, wenn er es könnte, wäre es das Höllenfeuer; für protestantische Abweichler wäre es die Enthauptung. Selbst schon getauften Juden wünscht er in den letzten Lebensjahren den Tod durch Ertränkung. Die aufständischen Bauern gilt es zu erwürgen. Für Prostituierte vorgesehen sind das Rädern und das Ädern; Hexen würde er notfalls selbst verbrennen. Die Behinderten gilt es zu ersäufen. Und der Vernunft möchte er die Augen ausstechen.

Nie bedauert Luther hierbei, hinrichten zu müssen. Im Gegenteil, er verkündet das Todesurteil mit Genugtuung und Genuss. Die Blutspur, die der hämische und sadistische Hassprediger hinter sich herzieht, ist breit, denn sie trifft viele Gesellschaftsschichten; sie ist lang, denn sie ist nachhaltig in der Zeit. Die Grausamkeit ist erschreckend – ebenso wie die Tatsache, dass er sich brüstet, die Verantwortung zu tragen, wobei der Cheftheologe sich dann doch hinter seinem von ihm selbst verordneten Gott wieder versteckt.

Dass sich der Reformator dabei – zu Beginn der Neuzeit – auf biblische Brutalität beruft, ist eine fatale Tradition, der nicht jeder Laie und auch nicht jeder Theologe seines Zeitalters folgte. Mit dem zu seinem Glaubenskonstrukt alternativ aufzufassendem Naturrecht, das den Humanisten durch ihre Kenntnis der griechischen Philosophie bekannt war, setzte sich der Gelehrte Luther nicht auseinander. Die im 17. und 18. Jahrhundert dann voll entbrannte Naturrechtsdebatte wäre dem verbohrteten Kirchenmann ein Gräuel gewesen. Der Anspruch auf Menschenwürde, auf Unverletztheit des Leibes und Unverletzlichkeit des Eigentums sowie auf persönliche Freiheit vernunftbegabter Wesen war Luthers Lehre diametral entgegengesetzt. Der unbeirrbarbare Religionsstifter

aus Wittenberg hätte diese Forderung als eine Versuchung des Teufels verdammt. In seiner blinden Obrigkeitsgläubigkeit hätte er zweifellos reflexartig auf die Zensur und auf die von ihm abgesegnete brachiale Gewalt gesetzt, um die Emanzipationsbestrebungen der Untertanen im Keime zu ersticken.

Der Name des fundamentalistischen Reformators ist also verbunden mit unbarmherziger Intoleranz, mit Frauenverachtung, mit alttestamentarischer Grausamkeit, mit Despotismus, Tyrannei, paranoidem Machtdrang und Anstiftung zum Völkermord. Die demokratisch orientierte Moderne kann daher in Martin Luther kein Vorbild sehen.

Heute gibt es in Deutschland keine Straßen, Schulen und Plätze mehr, die den Namen von Adolf Hitler tragen. Aber es gibt noch viele Straßen, Kirchen, Schulen und Universitäten, die nach Martin Luther benannt sind, - einem der größten Menschenhasser im Allgemeinen und einem der wirksamsten Wegbereiter des Nationalsozialismus in Deutschland im Besonderen. Es drängt sich die Frage auf: Wie lange noch? Wäre es nicht endlich an der Zeit, Martin Luther nicht länger im öffentlichen Raum mit seinem Namen zu ehren? Martin Luther, dessen Namen sogar zwei deutsche Städte tragen. Martin Luther, nach dem auch heute noch die evangelisch-*lutherische* Landeskirche benannt ist.

## Quellenverzeichnis

### Siglen:

WA (Weimarer Ausgabe) = D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Abteilung 1: Schriften, Weimar 1883 ff.

TiWA (Weimarer Ausgabe) = D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Abteilung 2: Tischreden, Weimar 1912 ff.

LW = Martin Luther: Gesammelte Werke (= Luther deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart, 10 Bd., Göttingen 1991), hrsg.: Aland, Kurt, Berlin 2004.

- 1) Martin Luther, Zwo harte ernstliche Schriften Doct. Martini an den Christlichen Leser, 1518, Tomos 1, Punkt II, S. 24 und 24 b.
- 2) Tischreden. Luther Deutsch, Band 9, Weimar 1914, Nr. 279.
- 3) Tischreden, Luther Deutsch, Band 9, Weimar 1914, Nr. 272.
- 4) Der 82. Psalm durch D.M.L. geschrieben und ausgelegt, Anno 1530; Tomos 5, s.o., S. 74b-76b.
- 5) dto.
- 6) Karl-Heinz Büchner / Bernd P. Kammermeier / Reinhold Schlotz / Robert Zwilling (Hrsg.), Martin Luther: Von den Juden und ihren Lügen. Aschaffenburg 2016, S. 247-249.
- 7) dto., S. 249.
- 8) dto., S. 249.
- 9) dto., S. 249.
- 10) dto., S. 251.
- 11) dto., S. 251.
- 12) dto., S. 251.
- 13) dto., S. 255.
- 14) dto., S. 291 und 293.
- 15) Martin Luther s.o., Tischreden, Nr. 1795.
- 16) Dietrich Eckart, Der Bolschewismus von Moses bis Lenin - Zwiegespräche zwischen Adolf Hitler und mir, München 1923, S. 52.
- 17) Adolf Hitler, Mein Kampf, Band I, München 1938, S. 70.
- 18) Karl-Heinz Büchner u.a., a.a.O. S. 201.
- 19) Reinhold Schlotz, Von Golgatha nach Auschwitz. Die Mitverantwortung des Christentums für den Holocaust. Aschaffenburg 2016, S. 6 bzw. Buchdeckel Rückseite.

- 20) Protokolle des Nürnberger Prozesses 1946, zit. nach K.-H. Büchner u.a., S.7.
- 21) Karl Jaspers, Philosophie und Welt. Piper-Verlag 1958, S. 162.
- 22) Anonym, zuerst in England überlieferter Doppelvers – als Kampfprud der Bauern zur Zeit des Bauernaufstandes von Wat Tyler und John Ball 1381.
- 23) Martin Luther, Wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern, Mai 1525 o.O., zitiert nach Hans-Heinrich Borchardt (Hrsg.), Martin Luther, Ausgewählte Werke, Bd.4, München 1923, S. 294 ff; ebenso WA 18, S. 357-361.
- 23a) Hubertus Mynarek, Die neue Inquisition, Marktheidenfeld 1999, S. 42.
- 24) WA, Tischreden, Band 3, Weimar 1914, Nr. 2911 b. S. 76.
- 25) Bibel AT, 1. Buch Moses 3,16.
- 26) Martin Luther, Werke. Weimarer Ausgabe Bd. 102, Weimar 1907, S. 296.
- 27) Martin Luther, Von der Ehe, zit. nach der Gesamtausgabe von Johann Georg Walch, Halle 1734, 22. Bd., Kap. 43, §16.
- 28) zit. nach Arnold Zitelmann, 1997, „Widerrufen kann ich nicht.“ Die Lebensgeschichte des Martin Luther. Beltz und Gelberg, S. 111.
- 29) Luthers Werke, Jenaer Ausgabe II 215.
- 30) Denifle, Heinrich: Luther und Luthertum in der ersten Entwicklung quellenmäßig dargestellt. 1904, S. 276 f., zit. nach: Lauterbachs Tagebuch zum Jahre 1938, ed. Seidemann, S. 101.
- 31) Luther, WA X.2 290.
- 32) Colloquia oder Tischreden Doctor Martini Lutheri, M. Antonio Lauterbach (Johann Aurifaber), Frankfurt am Main, 1593, S.325.
- 33) Luther, Predigt am 06. Mai 1926, Gegen die Hexen, WA 16, S. 551f.
- 34) Johannes Aurifaber, Luthers Tischreden, Eisleben 1560, S. 307 b.
- 35) Luther, Opera exegetica, Erlanger Ausgabe, II, S. 127. – Vgl. auch Martin Luther, Tischreden Nr. 4513 – sowie: WA Tischreden, Hermann Böhlhaus Nachfolger, Weimar 1916, Bd.4, S. 357.
- 36) [http://www:Theologe.de/theologe3](http://www.Theologe.de/theologe3). S. 12; - ausführlicher: Martin Luther, Tischreden Nr. 5207 bzw. WA, Tischreden, Hermann Böhlhaus Nachfolger, Weimar 1919, Bd.5, S. 9.
- Im Zusammenhang der Euthanasie äußert sich Luther in den Tischgesprächen auch andernorts:  
*„Vor acht Jahren war zu Dessau eines (ein Wechselkind), das ich Doktor Martinus Luther gesehen und angegriffen habe, welches zwölf Jahr alt war, seine Augen und alle Sinne hatte, dass man meinte, es wäre ein recht Kind. Dasselbige tat nichts, denn dass es nur fraß, und zwar so viel als irgend vier Bauern oder Drescher. ... Wenn's übel im Hause zugging, dass Schaden geschah, so*

- lachte es und war fröhlich; ging's aber wohl zu, so weinte es. Diese zwei Tugenden hatte es an sich. Da sagte ich zu den Fürsten zu Anhalt: Wenn ich da Fürst oder Herr wäre, so wollte ich mit diesem Kinde in das Wasser, in die Mulde, die zu Dessau fließt, und wollte das homicidium (den Totschlag) dran wagen! Aber der Kurfürst zu Sachsen, der mit in Dessau war, und die Fürsten zu Anhalt wollten mir nicht folgen. Da sprach ich: So sollten sie in der Kirche die Christen ein Vaterunser beten lassen, dass der liebe Gott den Teufel wegnehme. Das täte man täglich in Dessau; da starb dasselbige Wechselkind im andern Jahre danach.“*
- Anno 1541 hat Doktor Luther über diese Historie auch bei Tische gedacht, und dass er den Fürsten von Anhalt geraten hätte, man sollte den Wechselbalg oder den Kielkropf ... ersäufen. Da wurde er gefragt, warum er solches geraten hätte. Er antwortete darauf:*  
*„Dass er's gänzlich dafür hielte, dass solche Wechselkinder nur ein Stück Fleisch, eine massa carnis (Fleischmasse), sei, da keine Seele innen sei; denn solches könne der Teufel wohl machen, wie er sonst die Menschen, die Vernunft, ja Leib und Seele haben, verderbt, wenn er sie leiblich besitzt, dass sie weder hören, sehen noch etwas fühlen, er macht sie stumm, taub, blind. Da ist denn der Teufel in solchen Wechselbälgen als ihre Seele.“* (dto., Weimar 1919, Bd.5, Tischrede Nr.5207)
- 37) Der Theologe 3, a.a.O., S. 12
- 38) Ernst Klee, Die SA Jesu Christi, Frankfurt am Main 1989, S.180
- 39) Martin Luther, Ob Kriegsleute seligen Standes sein können, 1528, zit. nach [http://www.glaubensstimme.de/doku.php?id=autoren:l:luther:o:ob\\_kriegsleute\\_in\\_seligem\\_standes\\_sein\\_koennen](http://www.glaubensstimme.de/doku.php?id=autoren:l:luther:o:ob_kriegsleute_in_seligem_standes_sein_koennen), S.8
- 40) dto S.4
- 41) dto, S. 9.
- 42) dto. S.9
- 43) dto., S.2 S.2
- 44) WA LV 1371.
- 44 b) Hubertus Mynarek, Luthers Großangriff auf Philosophie und Vernunft, humanistischer Pressedienst (hpd) 15.11.2016, S.3.
- 45) WA XVIII, 164.
- 46) Martin Luther, Gesamtausgabe in 25 Bänden. Hrsg. Johann G. Walch, Concordia Publishing House, St.-Louis 1880-1910, Band V, S. 452.
- 47) Tischreden, Luther Deutsch, Band 9, a.a.O., Nr. 578.

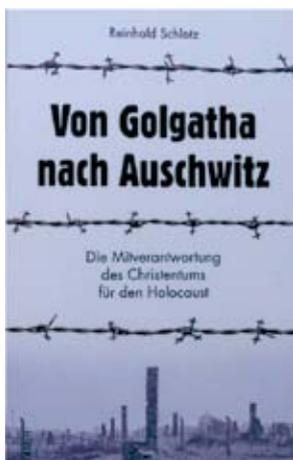


Unter seinen jüdenfeindlichen Hetzschriften sticht Martin Luthers Buch „Von den Juden und ihren Lügen“ von hervor. Darin entwickelt er sein berüchtigtes Sieben-Punkte-Programm zur Beseitigung des Judentums in Deutschland. Diese Ausgabe stellt erstmals Luthers Originaltext einer werkgetreuen Übertragung in heutiges Deutsch gegenüber – ergänzt durch eine Einführung und 200 Begriffserläuterungen. Dies ermöglicht es, die fatale Wirkung des Reformators zur Verbreitung der Judenfeindschaft in Europa zu erkennen. Karl Jaspers hat Recht: „Was Hitler getan, hat Luther geraten, mit Ausnahme der direkten Tötung durch Gaskammern“?

Die Hetzschrift „Von den Juden und ihren Lügen“ war weder das einzige Buch Martin Luthers gegen die Juden noch das unerträglichste. Lange davor und bis kurz vor seinem Tod schrieb der Reformator weitere jüdenfeindliche Bücher und Texte, die unmittelbar auf die Verächtlichmachung des Judentums und dessen Vertreibung aus Deutschland abzielten. Der zweite Band der Edition von Luthers jüdenfeindlichen Schriften enthält vier weitere Texte: Das Traktat „Vom Schem Hamphoras und der Abstammung Christi“ belegt besonders krass, dass Martin Luther keine Person war, die man heute noch feiern sollte.



Das Buch gibt einen kompakten Überblick über die christliche Judenfeindschaft und ihre dramatischen Folgen für die jüdische Bevölkerung. Es zeigt, dass der Judenhass schon im Neuen Testament angelegt ist und durch die ersten heiligen Kirchenväter in den christlichen Gesellschaften so gefestigt wird, dass er sich in den folgenden Jahrhunderten bis in die Zeit des Nationalsozialismus und darüber hinaus immer wieder Bahn bricht. Die Quintessenz des Buches ist die Erkenntnis, dass die christliche Judenfeindschaft zwar keine hinreichende, aber sehr wohl eine notwendige Voraussetzung für die Katastrophe des Holocaust war.



## Warum es uns gibt

Die Geschichte der Menschheit – eine Geschichte der Unmenschlichkeit. Maßgeblichen Anteil hieran hatten und haben die organisierten Religionen.

Ein Ende der religiösen Gewalt und Intoleranz ist nicht in Sicht. Im Gegenteil: Kaum ein Tag, an dem nicht von militanten Religionsanhängern Gewalttaten verübt werden. Menschen, die sich von religiösen Dogmen losgesagt haben, werden vielfach sozial ausgegrenzt und als moralisch minderwertig diffamiert. Manche müssen sogar um ihr Leben fürchten.

Auch innerhalb des Christentums hat sich bis in die Großkirchen hinein ein starker Trend zum Fundamentalismus entwickelt. Fundamentalistische Gruppierungen haben sich zum Ziel gesetzt, ihre religiös begründeten Wertvorstellungen für die gesamte Gesellschaft verbindlich zu machen. All das wollen wir nicht einfach hinnehmen.



## Unsere Ziele

Im Internationalen Bund der Konfessionslosen und Atheisten (IBKA) haben sich nichtreligiöse Menschen zusammengeschlossen, um die allgemeinen Menschenrechte – insbesondere die Weltanschauungsfreiheit – und die konsequente Trennung von Staat und Religion durchzusetzen. Wir treten ein für individuelle Selbstbestimmung, wollen vernunftgeleitetes Denken fördern und über die gesellschaftliche Rolle von Religion aufklären.

Der IBKA betrachtet kritisch die gesellschaftliche Rolle von Religion und religiösen Gemeinschaften.

Eine zentrale politische Forderung des IBKA ist die Trennung von Staat und Religion. Dieses Prinzip wird in Deutschland auf vielfältige Weise verletzt. Zum Beispiel durch:

- Konkordate und Staatskirchenverträge
- Einzug der Kirchensteuer durch den Staat
- Konfessionellen Religionsunterricht an staatlichen Schulen und „Ehrfurcht vor Gott“ als staatliches Erziehungsziel
- Staatlich finanzierte Theologenausbildung an Hochschulen
- Staatlich finanzierte Militärseelsorge

Daneben erhalten die Kirchen direkte staatliche Zuwendungen und sind nahezu vollständig von Gebühren und Steuern befreit. Der Austritt aus der Kirche dagegen wird inzwischen fast überall in Deutschland durch eine Gebühr erschwert.

Ein besonderes Ärgernis ist die Tatsache, dass kirchliche Einrichtungen vom allgemeinen Arbeitsrecht ausgenommen sind – mit nachteiligen Folgen für eine große Zahl von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern.

**www.ibka.org**

Internationaler Bund der Konfessionslosen und Atheisten e. V.  
c/o Rainer Ponitka, Tilsiter Str. 3, 51491 Overath  
Tel.: 02206 8673261, E-Mail: info@ibka.org

## Giordano-Bruno-Stiftung Denkfabrik für Humanismus und Aufklärung

Was haben der Wissenschaftstheoretiker Hans Albert, der Comiczeichner Ralf König, der Karikaturist Gerhard Haderer, der Primatologe Volker Sommer und die Kinderbuchautoren Janosch und Max Kruse gemeinsam?

Was verbindet die ehemalige SPD-Spitzenpolitikerin Ingrid Matthäus-Maier mit dem Immunologen Beda M. Stadler, dem Astronauten Ulrich Walter und dem Neurophilosophen Thomas Metzinger? Was die Evolutionsbiologen Axel Meyer, Eckart Voland und Franz M. Wuketits mit den Schriftstellerinnen Esther Vilar und Karen Duve? Antwort: Sie alle sind Mitglieder der Giordano-Bruno-Stiftung (gbs).

Die gbs ist eine Denkfabrik für Humanismus und Aufklärung, der sich viele renommierte Wissenschaftler, Philosophen und Künstler angeschlossen haben. Ziel der Stiftung ist es, eine säkulare Alternative zu den bestehenden Religionen zu entwickeln und ihr gesellschaftlich zum Durchbruch zu verhelfen. Hinter dieser Zielsetzung steht die Einsicht, dass wir die komplexen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts nicht mit den oftmals religiös geprägten Vorstellungen der Vergangenheit meistern können.

Wir benötigen heute ein zeitgemäßes Weltbild, das im Einklang mit wissenschaftlichen Forschungsergebnissen (u.a. der Kosmologie, Evolutionsbiologie und Hirnforschung) steht und das sich in ethischer Hinsicht konsequent an den individuellen Selbstbestimmungsrechten (etwa im Sinne der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“) orientiert.



## Forderungen von Religionsfrei im Revier

- **Kein Einzug kirchlicher Mitgliedsbeiträge durch den Staat (Kirchensteuer)**
- **Keine staatlichen, finanziellen Zuwendungen an die Kirchen (unabhängig von der Kirchensteuer), wie z.B. Bischofsgehälter**
- **Keine kirchliche Mitgliederschulung (Religionsunterricht) an staatlichen Schulen**
- **Keine staatliche Subventionierung religiöser Bildungsstätten**
- **Anpassung des Arbeitsrechts in kirchlichen Unternehmen an moderne Menschenrechtsvorstellungen (rechtsstaatliche Kontrolle)**
- **Keine kirchlichen Vertreter in Kontrollinstanzen (wie Rundfunkräten, Bundesprüfstellen, Schul-, Jugend- und Sozialausschüssen) und Einschränkung der klerikalen Präsenz in den öffentlich-rechtlichen Medien uvm.**
- **Religion und Glaube sind nur tolerierbar, wenn niemand von ihnen bedrängt oder belästigt wird.**
- **Wir fordern eine konsequente Trennung von Staat und Kirche und ein Eintreten für den weltanschaulich neutralen Staat (Laizismus).**

**Wir wollen aufklären und informieren, aber nicht missionieren – denn denken sollte jede\*r selbst!**

**giordano bruno stiftung** **gbs**

Giordano-Bruno-Stiftung, Haus WEITBLICK, Auf Fasel 16, 55430 Oberwesel  
Tel: +49 (0)6744 7105020, [info@giordano-bruno-stiftung.de](mailto:info@giordano-bruno-stiftung.de)  
<https://www.giordano-bruno-stiftung.de>

# **Religionsfrei im Revier**

Unser **regelmäßiges Treffen** findet statt am vierten Freitag im Monat um 19:00 Uhr im Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108, Bochum.

Am zweiten Sonntag im Monat treffen wir uns zu einem **Ketzerfrühstück** um 11:00 Uhr im Sozialen Zentrum, Josephstraße 2, Bochum.

Informationen gibt es unter:

**<http://Religionsfrei-im-Revier.de>**

**<http://Hassprediger-Luther.de>**

Zweimal im Monat erscheint ein **Newsletter**.

Er kann kostenlos abonniert werden bei:

**[abo@religionsfrei-im-revier.de](mailto:abo@religionsfrei-im-revier.de)**

Bei unseren Treffen und Veranstaltungen gibt es immer einen **Büchertisch** mit vielen aufklärerischen Büchern und Zeitschriften, Aufklebern (z. B. „Kirchensteuern? - Um Gottes Villen!“) und T-Shirts (z. B. „Gottlos glücklich!“)